AUS DEM GEISTESLEBEN IN LUXEMBURG

V.

UNSER BILDUNGSWESEN

von TONY KELLEN

Museen. — Wir haben ein Museum, das lange Zeit in einer ehemaligen Kaserne im Pfaffental untergebracht war. Vor Jahren hat die Regierung in der Oberstadt am Fischmarkt ein altes Patrizierhaus (Collart de Scherff) angekauft und es zur Aufnahme des Museums bestimmt. Voriges Jahr sah ich, daß man am Umbau war, und da schien es mir, als ob ein Neubau vielleicht zweckmäßiger und billiger gewesen wäre. Das Einzige, was man für dieses Haus anführen kann, ist seine Lage im Herzen der Altstadt. Ein Museum muß aber nicht immer im ältesten Teil einer Stadt stehen. Durch einen größeren Neubau an anderer Stelle hätte man ein Museums- und Bibliothekgebäude erhalten können, das nicht bloß die Altertümer und die naturwissenschaftlichen Sammlungen, sondern auch das Pescatore-Museum und die Landesbibliothek hätte aufnehmen können.

An Altertümern besitzt das Museum des Instituts vorgeschichtliche Funde, Vasen und Schmucksachen, Statuetten usw. aus der Römerzeit, Waffen, Ofenplatten (taques) usw.

Als die Archäologische Gesellschaft, die jetzige Geschichtliche Abteilung unseres Instituts, gegründet worden war, sind in ihren Veröffentlichungen vielfach mustergültige Beschreibungen und Besprechungen der im Lande aufgefundenen Altertümer veröffentlicht worden. Die Bedeutung dieser Altertümer könnte noch dadurch erhöht werden, daß ihnen Gipsabgüsse entsprechender Seitenstücke aus dem Trierer Lande, aus Lothringen und andern Gegenden gegenübergestellt würden.

Luxemburg besaß schon in früher Zeit bedeutende Sammler (Graf Mansfeld) und gelehrte Archäologen (Alexander Wiltheim). Graf Ernst von Mansfeld, der seit 1545 als Statthalter in Luxemburg residierte und sich in der Vorstadt Clausen einen prachtvollen Palast erbaute, war einer der ersten großen Sammler der Renaissancezeit, der eine Menge römischer Denkmäler des Altertums sammelte. Leider wurde nach seinem Tode diese große Kunst- und Antikensammlung in alle Winde zerstreut.

Schon früher habe ich erwähnt, daß die Münzensammlung des Grafen Lambert Joseph Marchant von Ansemburg, die 15 000 Stück umfaßt haben soll, verschwunden ist. Sie ist vermutlich von einem Händler in alle Welt zerstreut worden. Immerhin hat die Wissenschaft einen Gewinn daraus gezogen, denn der Besitzer der Sammlung hinterließ ein umfangreiches Manuskript über die römischen Münzen, das allerdings ungedruckt blieb. Von der Handschrift kamen 6 Bände in die Landesbibliothek, während die 4 Bände Abbildungen in der Bibliothek der Historischen Abteilung des Instituts aufbewahrt werden.

Von den römischen Münzen, die im Lande gefunden wurden, ist die größte Sammlung im Besitz der Historischen Sektion des Instituts. Diese Sammlung verdankt ihren Ursprung einem Geschenk des Herrn Johann Ulveling, der 1839 der Bibliothek des Athenäums 97 römische Münzen schenkte. Diese Sammlung wurde im Laufe der Zeit auf 5000 verschiedene Münzen vermehrt, die zum großen Teil im Luxemburger Lande gefunden worden sind. Dazu kamen gallische Münzen, von denen aber nur wenige aus dem Lande selbst stammen, vor allem aber luxemburgische, fast 400 Stück, in Gold, Silber und Kupfer, ferner französische und deutsche. Im ganzen enthält die Münzensammlung 20 000 Stück. Ein beschreibender Katalog der luxemburgischen Münzen erschien 1880 in den Veröffentlichungen des Instituts. Er ließ aber manches zu wünschen übrig. Deshalb hat 1896 der Pariser Münzenkenner R. Serrure eine vollständigere Abhandlung über die luxemburger Münzen veröffentlicht.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen stehen unter der Leitung des Herrn Victor Ferrant.

Ein Verein der Museumsfreunde (Société des Amis des Musées) wurde 1926 gegründet. Vorsitzender ist unser kunstliebender Staatsminister Bech, Schriftführer Prof. J. Tockert. Der Verein bezweckt die Schaffung eines würdigen Landesmuseums und die Bereicherung seines Inhalts. Er hat 1928 sein erstes Jahrbuch herausgegeben, das eine Abhandlung über den Porträtisten Fresez enthält.

Der Verein Landwuol plant die Errichtung eines *Bauernmuseums*. Eigentlich gehörte dies als eine besondere kulturgeschichtliche Abteilung in das Landesmuseum in Luxemburg, aber in dem Hause am Fischmarkt wird dafür kein Raum mehr übrig sein, und der Verein Landwuol wird es wohl auch am liebsten in einem Städtchen des Öslings unterbringen, wo es sich in einem geeigneten Milieu befände und zugleich für die das Ösling besuchenden Touristen einen Anziehungspunkt bilden würde.

Außerhalb der Hauptstadt hat man in *Echternach* und in *Vianden* durch Ausstellung von Altertümern und geschichtlichen Erinnerungen das Interesse für ein ortsgeschichtliches Museum zu erwecken gesucht. In beiden Städtchen ließe sich wohl ein solches Museum auf bescheidener Grundlage unterhalten, nicht bloß zur Belehrung der Luxemburger, sondern auch als eine Sehenswürdigkeit für ausländische Touristen. Allerdings müßten uneigennützige Kräfte sich in den Dienst der Sache stellen, und ein bescheidenes Eintrittsgeld müßte zur Unterhaltung und Erweiterung der Sammlungen verwendet werden. In *Esch an der Alzette* könnte man aber auch ein kleines *Industriemuseum* einrichten, in dem die geschichtlichen Erinnerungen an unsere Eisenindustrie aufbewahrt würden. Das wäre nicht bloß ein Akt des Dankes gegen die Männer, denen wir den Aufschwung unserer Eisenindustrie verdanken, sondern man könnte damit auch einen nützlichen Zweck verbinden. Da man nämlich nicht jedem, der unser Industriebecken besucht, Einlaß in die Gruben- und Hüttenwerke gewähren kann, so könnte man in dem Museum einen Ersatz in Modellen, Bildern, graphischen Darstellungen usw. bieten.

— Ende. —